Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 4

Artikel: Geheizt
Autor: Lienert, Otto Helmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664737

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laura wurde feuerrot im Gesicht, ihre Hand zitterte. Sie schaute um sich, ob es niemand gesehen hätte. Dann versteckte sie eilig das Brieflein in ihr Mieder, zog es nach einer Weile wieder hervor, las es noch einmal und warf es ins Feuer.

Mittlerweile war der Reiter nach Bellinzona gelangt und begab sich hierauf wieder nach Mailand. Aber seine Gedanken flogen ständig zu dem schönen Bergmädchen, das er um jeden Preis gerne wieder gesehen und sie zu seiner Frau gehabt hätte. Er hatte sich vorgenommen, früher oder später auf ihre Alp zurückzukehren und dort ein ruhiges Leben zu verbringen, fern von den Umtrieben und Aufregungen der großen Welt.

Antonio jedoch war seither nicht mehr der gleiche. Er verließ oft seine Sennhütte, um Laura wieder zu sehen, und sie, die seinen Charakter und sein biederes Herz kannte, verliebte sich schließlich in ihn.

In den ersten Tagen des September machte man Anstalten, von der Alp herunter zu steigen. Antonio war eben im Begriff, die Kupferkessel und seine starke Cadola (Traggestell für den Rücken) in Ordnung zu bringen, als ihm plötzlich jemand auf die Schultern klopfte. Einer seiner Freunde war absichtlich vom Monte heraufgestiegen, um ihm zu berichten, daß seine Braut ihm untreu sei und ihm Hörner aufsetze.

In Lauras Berghütte sei ein Fremder eingetreten. Antonio schrak zusammen. Er verstand und wurde bleich. Er stand sofort auf und rannte, ohne eine Antwort zu geben, wie ein Wahnsinniger gegen den Berg, wo seine Braut wohnte.

Ganz durchnäßt gelangte er zu ihrer Hütte, näherte sich vorsichtig der Tür auf der Rückseite und horchte mit angehaltenem Atem. Wirklich, in dem Blockhaus war ein Mann. Auf dem Tisch lagen Geschenke. Man sah sie durch die halb offene Tür.

„Also, Laura," sagte der Fremde, „ziehst du einen einfachen Sennen mir vor, mir, der ich dich glücklich machen und dir alles geben kann, was du wünschest?"

„Jawohl," erwiderte die Bäuerin trocken, „und Sie können gehen, ich will nicht, daß mein Bräutigam Übles von mir denken soll."

„Ich gehe," sagte der Reiter, „aber erinnern Sie sich, daß Ihre Heirat mit Antonio niemals stattfinden wird."

„Niemals," brüllte der Senne, in dem er die Tür aufriß und in die Hütte stürzte, mit erhobenen Fäusten gegen seinen Rivalen gewendet. „Wir werden sehen."

Der vornehme Herr wurde ein wenig bleich, wich einen Schritt rückwärts, zog dann aber einen langen Dolch hervor und stürzte sich damit auf den Sennen. Plötzlich aber warf sich Laura, indem sie einen durchdringenden Schrei ausstieß, auf ihren Bräutigam und schützte ihn mit ihrem eigenen Körper. Der Dolch drang in den Rücken der armen Unschuldigen. Der Reiter jedoch floh in wilder Aufregung, wobei er den Tisch umstieß und die Geschenke in Trümmer gingen.

Zum großen Glück war der Stich nicht tödlich. Lauretta, schwer verletzt, schwebte mehrere Tage zwischen Tod und Leben. Schließlich jedoch gewann ihre starke Natur die Oberhand, und nach einigen Wochen war sie von ihrer argen Verletzung wieder geheilt. Jetzt konnte sie mit ihrem Antonio die Hochzeit feiern.

*

Die furchtbare Bluttat blieb aber für lange Zeit das Hauptgespräch der Spinnstuben-Abende von Roveredo.

Seit diesem Erlebnis hat dann die schöne Bergmulde den Namen Monte di Laura bekommen, und heute heißt der ganze Berg einfach Laura.

Otto Hellmut Lienert

Geheizt

Lachendes Feuer,
Knisternde Scheiter,
Traulicher Schein.

Windungeheuer,
Teuflischer Reiter,
Winter zieht ein.

Warm ist das Zimmer,
Golden der Schimmer,
Gastlich der Raum.

Schützende Wände,
Zärtliche Hände,
Lieblicher Traum.